

# Ich habe ein Auslandspraktikum absolviert, weil...

Lisa Dimroth, DRK-Schwesternschaft Berlin, erzählt



Praktikum in einem Krankenhaus in Thailand: Die Versorgung von Mutter und Kind nach der Geburt gehörte mit zu Lisa Dimroths Aufgaben.

## „Darf Pflege(n) Spaß machen?“



Humor und Pflege? Das scheinen Gegensätze zu sein, die sich ausschließen. Doch dieses Buch beseitigt alle Zweifel: Humor ist in der Pflege nicht nur möglich, sondern sogar nötig! Das Buch erfüllt den Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit, ohne auf einen humorvollen Stil zu verzichten. Übersichtlich und kurzweilig macht die Autorin aktuelle und interessante Forschungsergebnisse (vor allem aus dem US-amerikanischen Raum) zum Thema Humor im Pflege- und Gesundheitswesen zugänglich. Darüber hinaus beleuchtet sie eine Vielzahl von pflegerischen Situationen: von der Kinderkrankenpflege über die Pflege von Demenzkranken bis hin zur konzeptionellen Einbindung von Humor in die Pflege.

Nähere Informationen:



während dieser Zeit begegnet sind, herzlich aufgenommen. Jeder wollte mir etwas zeigen und beibringen.

Ein Auslandspraktikum würde ich jederzeit wieder machen, allerdings eher in einem englischsprachigen Land.



### Autorin Lisa Dimroth

Als „großartige Erfahrung“ beschreibt die 25-Jährige ihr vierwöchiges Praktikum in einem Krankenhaus in Thailand im vergangenen Jahr. Zu dieser Zeit war sie im 3. Ausbildungsjahr am biz Bildungszentrum für Pflegeberufe der DRK-Schwesternschaft Berlin e.V. und wurde für das Praktikum freigestellt. Inzwischen hat Lisa Dimroth ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin erfolgreich abgeschlossen und ist an den DRK Kliniken Berlin tätig.

Als „großartige Erfahrung“ beschreibt die 25-Jährige ihr vierwöchiges Praktikum in einem Krankenhaus in Thailand im vergangenen Jahr. Zu dieser Zeit war sie im 3. Ausbildungsjahr am biz Bildungszentrum für Pflegeberufe der DRK-Schwesternschaft Berlin e.V. und wurde für das Praktikum freigestellt. Inzwischen hat Lisa Dimroth ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin erfolgreich abgeschlossen und ist an den DRK Kliniken Berlin tätig.

► Ich war im Paknam Hospital in Thailand in der Rettungsstelle eingesetzt. Die häufigsten Krankheitsbilder dort sind u. a. Arbeitsunfälle (wegen des Mangels an Schutzkleidung), Verkehrsunfälle (viele Rollerfahrer, die meisten

fahren ohne Helm und sitzen zu viert auf dem Roller), Risikoschwangerschaften (Diabetes mellitus Typ 2 ist sehr häufig und jeden Dienstag war Diabetessprechstunde) und Ulcus Cruris.

Meine Aufgaben waren zum Beispiel die Unfall- und Wundversorgung, Schwangerenbetreuung, Versorgung von Mutter und Kind nach der Geburt, Fäden ziehen und Impfen.

Interessant fand ich vor allem das Kennenlernen einer anderen Kultur, das Arbeiten mit wenig Material und damit trotzdem viel zu erreichen, und wie wichtig es ist, jeden Menschen gleich zu behandeln – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Krankheitsbild.

Im Großen und Ganzen waren die vier Wochen Praktikum eine großartige Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin, dass ich sie erleben durfte. Ich habe mich jeden Tag gefragt, wie das, so wie es gehandhabt wird, funktionieren kann. Ich habe es in den vier Wochen nicht geschafft herauszufinden! Aber Fakt ist: egal wie – es klappt. Ich wurde von allen Menschen, die mir



## Zukunftswerkstatt „Wohlfühlen in der praktischen Ausbildung“



► Die Zukunft geht uns alle an und sollte auch durch alle gestaltet werden – unter diesem Motto führten Schüler/innen der Berufsfachschulen des Klinikums St. Marien in Amberg einen ganz besonderen Praxisanleitertag durch. Patricia Kraus (E 2013) und Julia Spichtinger (K 2013) berichten:

Bereits zum 13. Mal fand im April für die Praxisanleiter aller Oberpfälzer Kliniken ein gemeinsames Treffen statt. Dieses Mal waren unsere Berufsfachschulen für Kranken- und Kinderkrankenpflege in Amberg Gastgeber. Gestaltet wurde dieser Tag von den Schülerinnen und Schülern der Erwachsenen- und Kinderkrankenpflegekurse 2013.

In einer mehrwöchigen Vorbereitungsphase haben wir im Rahmen einer Zukunftswerkstatt zunächst über unsere Probleme im Stationsalltag geredet. Im ersten Schritt wurde mit Hilfe einer Klagemauer die Problematik analysiert und der Wichtigkeit nach geordnet. Hier stachen besonders Schlagwörter wie „Minderwertigkeit“, „Überforderung“, „Ausbeutung“, „gro-

ßer Unterschied bei Kinder- und Erwachsenenpflege“ und „Putzen statt Pflegen“ ins Auge. Im zweiten Schritt haben wir uns dazu geäußert, wie sich unserer Meinung nach das ideale Miteinander zwischen examinierten Pflegekräften und uns Schülern im Stationsalltag gestalten könnte.

Das Tolle an dieser Erarbeitungsphase war, dass sich die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern sehr angenehm gestaltete, weil die Schüler den Lehrern gegenüber ehrlich waren und von Seiten der Lehrer Verständnis gezeigt wurde.

Während der Vorbereitung wurde uns Schülern auch ein Film über die sogenannte Speakers' Corner gezeigt. Der Ursprung dieser „Ecke der Redner“ findet sich im Hyde Park in London. Bei einer Speakers' Corner geht es darum, einen Vortrag zu einem beliebigen Thema zu halten und auf diesem Weg die Passanten um sich zu versammeln. Nach diesem Vorbild gestalteten wir den Praxisanleitertag mit großer Freude. Mit einer Menge Kreativität, Ideenreichtum und schwarzem Humor arbeiteten wir die verschiedenen Problemstellungen in einzelnen Kleingruppen aus.

Anfang April war es dann so weit: Die einzelnen Gruppen verteilten sich in der Schule und bauten ihre jeweilige Speakers' Corner auf. Anfangs fühlten wir uns unsicher, da wir nicht wussten, wie unser außergewöhnliches Projekt ankommt. Die anfängliche Unsicherheit wurde mit der Zeit immer kleiner und schließlich freuten wir uns, dass wir uns Gehör verschaffen konnten.

Die Praxisanleiter gingen von Station zu Station und hörten sich die verschiedenen Reden an. Zusätzlich bekamen sie von uns selbst erstellte Flyer und konnten uns in einer offenen Diskussion auch ihre Meinung mitteilen, falls sie bei unserem Redefluss überhaupt zu Wort kamen. Das Ziel dabei war, dass wir den Praxisanleitern Denkanstöße für die anschließend stattfindenden Workshops mitgeben konnten. Dort entwickelten die Praxisanleiter realistische Vorschläge für die Verbesserung der praktischen Ausbildung.

Die Reaktionen konnten nicht unterschiedlicher sein. Die meisten zeigten Verständnis für unsere Sorgen und Wünsche und nahmen sich unsere Forderungen sehr zu Herzen. Dabei haben sie es mit viel Humor aufgenommen. Einige wenige fühlten sich überrumpelt. Alles in allem hat es uns aber gutgetan, uns einfach mal Luft machen zu können, denn schließlich wollen auch wir nicht immer alles einfach so runterschlucken.



Vorbild Speakers' Corner in London: Die Schüler hatten während des Praxisanleitertages ebenfalls mehrere „Ecken der Redner“ aufgebaut.